

SAARBRÜCKER ZEITUNG IM REGIONALVERBAND

GÖTTELBORN

So schön war die neunte Heher Sacklochnacht. Seite C4

KULTUR REGIONAL

Kerstin Arnold vereint Kunst und Realismus. Seite C5

MIT FRIEDRICHSTHAL, GROSSROSSELN, HEUSWEILER, KLEINBLITTERSDORF, PÜTTLINGEN, QUIERSCHIED, RIEGELSBERG, SAARBRÜCKEN, SULZBACH, VÖLKLINGEN

Aktivisten wollen Waldstück an der Uni retten

16 Hektar groß ist das Waldstück am Cisca-Helmholtz-Institut, das gerodet werden soll. Das Cisca wollte sich dort erweitern, zieht aber nach St. Ingbert. Aktivisten wollen die alten großen Buchen retten.

VON DIETMAR KLOSTERMANN

SAARBRÜCKEN Nach „Hambi bleibt!“ und „Lützi bleibt!“ am Braunkohletagebau Garzweiler in Nordrhein-Westfalen haben Umwelt-Aktivisten jetzt einen neuen Slogan: „Hanni bleibt!“ lautet der Kampfruf von bisher rund 20 engagierten Menschen in Saarbrücken, die sich für die Rettung eines größeren Bestandes an alten Buchen auf 16 Hektar Fläche am Rande des Campus der Saar-Uni in Saarbrücken einsetzen. Wie Lucas Kleinbauer von Greenpeace Saarbrücken, der auch für die Bürger-Initiative „Hanni bleibt!“ spricht, der SZ sagte, sei „Hanni“ eine Abkürzung aus dem Namen des Waldgebiets St. Johanner Stadtwald. Hat also nichts mit der vor 50 Jahren beliebten Mädchenbuchreihe „Hanni und Nanni“ zu tun.

Im St. Johanner Stadtwald geht es den Aktivisten, die am Sonntag nachmittag eine Begehung auf dem Waldareal nördlich des Stuhlsatzenhauswegs Richtung Dudweiler unternahmen, um ein sehr ernstes Thema. „Wenn der alte Buchenwald gerodet würde, geht damit ein unschätzbar wertvolles Gut für unsere

Umwelt und unser Klima verloren. Denn die Ersatzpflanzung auf einer Wiese nahe des Ensheimer Flughafens bräuhete 200 Jahre, um diese Qualität zu erreichen. Die Chancen, dass dort ein Ersatzbuchenwald wächst, stehen ohnehin schlecht angesichts des fortschreitenden Klimawandels mit Trockenheit und Hitze“, betonte Kleinbauer.

Die Retter des Waldes betreten allerdings sehr spät die politische Bühne. Denn die Pflöcke für das Großprojekt hatte bereits der Direktor des Cisca-Helmholtz-Instituts, Professor Michael Backes, eingeschlagen. Backes hatte dort unter allgemeinem Beifall der saarländischen Politik und Gesellschaft seine Pläne von der Ansiedlung rund 1500 internationaler IT-Experten, die über Cybersicherheit forschen

„Anstatt jetzt einen Frevel an der intakten Natur zu begehen, sollte die Saar-Uni besser über nachhaltige Alternativen nachdenken.“

Lucas Kleinbauer
Greenpeace Saarbrücken

sollen, bereits unter Dach und Fach. Doch jäh entschied sich Backes zum Umzug in die benachbarte Mittelstadt St. Ingbert.

Damit wurde das fertig durchgeplante Bebauungsprojekt, das bereits alle Gremien in Stadt und Regionalverband protestfrei passiert hatte, plötzlich ein Projekt ohne Inhalt. Auch das bestehende Cisca-Institut am Stuhlsatzenhausweg und der im Bau befindliche zweite Cisca-Bau werden wohl über kurz oder lang frei werden, wenn der Umzug des Cisca nach St. Ingbert endgültig über die Bühne geht. Doch was passiert mit dem Großprojekt, für das auf 16 Hektar Buchen gefällt werden sollen?

700 Auto-Parkplätze soll dort ein neues Parkhaus bieten, neun neue Gebäude entstehen, aber auch 710



Am Sonntagnachmittag machten Umweltaktivisten eine Begehung auf dem Waldareal nördlich des Stuhlsatzenhauswegs Richtung Dudweiler. Sie setzen sich für die Rettung eines größeren Bestandes an alten Buchen auf 16 Hektar Fläche am Rande des Campus der Saar-Uni in Saarbrücken ein. FOTO: LUCAS KLEINBAUER/GREENPEACE

Radstellplätze. Die Saar-Uni will dort gerne eine „Hauptrolle“ spielen, was genau in den quasi von Backes geerbten Gebäuden geforscht werden soll, ist allerdings noch sehr im Ungefähren. Im Grunde ist dort die Planungs-Reihenfolge auch über den Kopf gestellt: Erst die Gebäude und dann die Inhalte? Das entspricht nicht den Vorgaben der Architektur.

„Hanni bleibt!“-Aktivist Kleinbauer ist deshalb auch guten Mutes, dass die Pläne noch aufzuhalten sind.

„Anstatt jetzt einen Frevel an der intakten Natur zu begehen, sollte die Saar-Uni besser über nachhaltige Alternativen nachdenken“, forderte Kleinbauer. Der Greenpeace-Mann sieht die Trostlosigkeit der Bahnhofstraße in der Saarbrücker City mit den vielen Leerständen. „Im großen, leer stehenden Kaufhof-Gebäude ließen sich sehr gut Forschungseinrichtungen installieren. Auch Künstler und Musiker suchen verzweifelt nach Räumen, um ihre Ideen zu verwirklichen“, betonte

Kleinbauer. Und auch in der Johannisstraße im Nauwieser Viertel gebe es noch viele freie Büroflächen, die die Saar-Uni nutzen könne. Damit wäre auch vielen studentischen Heimschlafern die Chance geboten, mit der Saarbahn statt mit dem Auto zur Uni zu fahren, auch gut für das Klima, meint Kleinbauer.

Ob die Bürger-Initiative „Hanni bleibt!“ sich mit ihren Ideen durchsetzen kann, hänge auch von der Mobilisierung weiterer Menschen ab, die den „Hanni“ retten woll-

ten. „Die Bürger-Initiative Dudweiler Stadtwald ist mit dabei und der BUND“, sagte Kleinbauer. Er könne sich vorstellen, dass es bald auch Demonstrationen zur Rettung des „Hanni“ in Saarbrücken geben wird. Denn sonst ist es bald vorbei mit der Wald-Romantik wie vor 50 Jahren bei „Hanni und Nanni“. Der Hambacher Forst („Hambi“) in NRW wurde einstweilen gerettet, das Dorf Lützerath („Lützi“) den Braunkohlebaggern der RWE geopfert. Der Ausgang in Saarbrücken ist unklar.

Kampf ums Schloss: Ein unterlegener Kandidat legt sich fest

Fünf Männer und Frauen wollten auf den Chefsessel, zwei sind zur Stichwahl am Sonntag noch im Rennen: Carolin Lehberger (SPD) und Ralph Schmidt (CDU).

VON THOMAS SCHÄFER

SAARBRÜCKEN Sie hatten keine echte Chance, den Chefposten im Saarbrücker Schloss zu bekommen, das wussten alle vorher. Zu groß ist im Regionalverband die Dominanz von SPD und CDU. Dennoch hatten sich Anne Lahoda (Grüne), Manfred Klases (Linke) und Roland König (FDP) am vorgangenen Sonntag zur Wahl gestellt. Alle blieben mehr oder weniger knapp unter zehn Prozent bei der Direktwahl um das Amt des Regionalverbandsdirektors.

Die spannende Frage lautet nun: Für wen werden sich am Sonntag alle jene Wähler entscheiden, die Lahoda, Klases und König ihre Stimmen gaben? Falls sie überhaupt nochmal zur Wahl gehen, denn erfahrungsgemäß ist die Beteiligung bei Stichwahlen (deutlich) geringer. Doch es geht zwischen Carolin Lehberger (SPD) und Ralph Schmidt (CDU) um viel, ein echter Favorit ist nicht

auszumachen. In der ersten Runde lag Lehberger mit 37,7 zu 35,1 Prozent leicht vorne. Ein Plus von rund 3700 Stimmen.

Zum Vergleich: Zusammen hatten die drei unterlegenen Kandidaten am 9. Juni knapp 38 000 Stimmen erhalten. Würden sie für diesen Sonntag Wahlempfehlungen abgeben, könnte dies erhebliche Auswirkungen auf die Stichwahl haben. Doch eindeutige Empfehlungen wird es nicht geben.

Allerdings hat sich einer der drei schon festgelegt. „Ich werde meine Stimme Carolin Lehberger geben, weil die politische Nähe im Sozialbereich und in Fragen der Armutsbekämpfung einfach höher ist“, sagt Manfred Klases. Der Linke-Politiker will das ausdrücklich nicht als Wahlempfehlung verstanden wissen, jeder solle selber darüber nachdenken, sich informieren und dann entscheiden. Für ihn sei besonders wichtig, dass Lehberger

versprochen habe, bei der Wohnkostenerstattung „das Maximum für die Menschen“ herauszuholen. Mit seinem Ergebnis bei der ersten Wahlrunde ist Klases „sehr zufrieden“. Wer als Vertreter einer kleineren Partei mit 9,56 Prozent ein Ergebnis erziele, das zwei Punkte über dem der Partei liegt, „hat scheinbar

alles richtig gemacht“.

Zufrieden ist auch FDP-Mann König mit 7,79 Prozent. Das sei ein gutes bis sehr gutes Ergebnis gewesen, „absolut solide, Schulnote 2+“, sagt der Liberale. Er lag leicht über dem Ergebnis der FDP im Regionalverband und deutlich über dem seiner Partei bei der Europawahl am

selben Tag. Ob er am Sonntag Lehberger oder Schmidt wählen wird, da ist König noch „vollkommen unschlüssig“. Zwar habe es nochmals Gespräche mit beiden Seiten gegeben, doch dabei „konnte keiner so überzeugen, dass man sagen müsste, der oder die ist wirklich der oder die Bessere“.

Daher gibt es von König oder der FDP keine Wahlempfehlung. Er traut beiden zu, dass sie die Arbeit im Schloss „zehn Jahre unfallfrei über die Bühne bekommen“. Was ihn insgesamt ärgert: Die offensichtlichen Dauer-Absprachen zwischen SPD und CDU in der Saar-Politik: „Bei fast jedem Amt kommt ein Schwarzer oder ein Roter zum Zug. Die tun sich gegenseitig nicht weh, die dealen alles untereinander aus. Das ist schon ätzend.“

Am Sonntag aber entscheiden allein die Wähler. Auch Anne Lahoda wird wieder wählen, natürlich. Die Grüne hat eine „starke Tendenz“,

will sie aber für sich behalten. Ebenfalls keine direkte Wahlempfehlung also, sie wolle auch niemanden bevorzugen. Doch zumindest die Parteifreunde im Regionalverband sollen dabei unterstützt werden, eine gute Wahlentscheidung treffen zu können. Der grüne Kreisvorstand um Lahoda hat Fragebogen an beide Kandidaten geschickt, die frisch eingetroffenen Antworten würden nun ausgewertet und den Mitgliedern zur Verfügung gestellt, möglicherweise auch im Netz veröffentlicht.

Mit ihren 9,87 Prozent und damit Platz drei hinter Lehberger und Schmidt ist Lahoda „sehr zufrieden“, gerade mit Blick auf die über 14 Prozent in Saarbrücken. Mehr sei beim gegenwärtigen Bundestrend wohl einfach nicht möglich gewesen.

Produktion dieser Seite:

Michael Emmerich
Frank Kohler



Am Sonntag entscheidet sich, wer der neue Chef oder die Chefin im Saarbrücker Schloss wird. FOTO: BECKERBREDEL

Sperre nach Hangrutsch: Gespräche mit Umweltbehörden laufen

SAARBRÜCKEN (red) Um in den von Hangrutschen betroffenen gesperrten Abschnitten in der Straße An der Heringsmühle und in der Großblittersdorfer Straße die Hangsicherheit wiederherzustellen, bereitet die Landeshauptstadt die Direktvergaben an Bauunternehmen vor. Die Straßenabschnitte bleiben nach Mitteilung der Stadt-

verwaltung gesperrt. Im Hinblick auf die Großblittersdorfer Straße prüft die Landeshauptstadt Interimslösungen, um zumindest eine Teilöffnung für den Verkehr zu ermöglichen.

In einem ersten Schritt umfassen die Baumaßnahmen die Räumung der Bereiche, in denen es Hangrutsche gab, in einem zweiten Schritt

folgt die technische Sicherung der Hänge. Die vorgeschlagenen Sanierungsvarianten müssten zunächst auf ihre Umweltverträglichkeit hin geprüft werden. Dazu finden derzeit Gespräche mit dem Landesamt für Umwelt und Arbeitsschutz (LUA) sowie mit dem Ministerium für Umwelt, Klima, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz statt.

Gleichzeitig begehen Fachleute den Hang an der Großblittersdorfer Straße, „da das Schadensbild in den ersten Tagen nach den Hangrutschen noch nicht vollständig war und es seither auch zu Nachrutschungen kam“, wie es aus der Stadt Pressestelle heißt.

Für den betroffenen Bereich in der Straße An der Heringsmühle

in Fechingen müsse vor Beginn der Bauarbeiten eine naturschutzrechtliche Genehmigung des LUA vorliegen. Für die Arbeiten an der Großblittersdorfer Straße müssen sowohl das LUA als auch das Ministerium ihre Zustimmung geben. Beide Hänge haben naturschutzrechtlich eine hohe Bedeutung.

Sofern sich die Umweltverträglichkeit der geplanten Maßnahmen bestätigt und die Umweltbehörden zustimmen, „können die Baumaßnahmen in der Großblittersdorfer Straße und in der Straße An der Heringsmühle in wenigen Wochen beginnen. Die Sicherungsarbeiten selbst werden mehrere Monate in Anspruch nehmen“, betont die Stadt Saarbrücken.